

Die Besten - DAS SCHWEIZER KULTURMAGAZIN

Der Pfahlbauer

Robert Estermann, Manor-Preisträger Luzern 2007

Viel Spass am Spiel: Der Luzerner Robert Estermann wirft mit wenigen Strichen Weltfragen auf. Und wird dafür mit Preisen überhäuft.

Er hat gut lachen, Robert Estermann, 36. Als Jugendlicher wollte der Luzerner Geld mit Stahlpfählen machen. Diese sollten morsche Holzpfosten asiatischer Häuser ersetzen. Daraus wurde nichts. Die Idee mit den Stahlstäben blieb und verwirklicht sich nun in der Installation Pfähle für das Shanghaier Becken. Sie ist demnächst im Kunstmuseum Luzern zu sehen. Robert Estermann, Träger des diesjährigen Manor Kunstpreises Luzern, erhält in den renommierten Hallen seine erste grosse Einzelausstellung. Jetzt steckt der Künstler mitten in den Vorbereitungen. In seinem Zürcher Atelier stapeln sich die Arbeiten. Türen für Towelie, eine Installation aus neun aneinandergelehnten weissen Türen und einer kleinen Zeichnung, die ein Badetuch mit Hand und Füßen darstellt, ist beinahe fertig. Diese Figur, die durch alle Ritze kommt, stammt aus der amerikanischen Trickfilm-Serie «South Park». Als Absolvent der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris verlässt sich Robert Estermann lieber auf seine Intuition, die er gern mit spielerischen Elementen untermauert. «Der Erwachsene ist ein degeneriertes Kind», behauptet er und lächelt verschmitzt. Kindheit ist ein wiederkehrendes Thema im Werk des Wahlzürchers. Man traue Kindern viel zu wenig zu und wolle sie andauernd zügeln. Robert Estermann ist Fotograf, Installationskünstler und Performer. Vor allem aber Zeichner. «Mit wenigen Strichen viele Fragen aufzuwerfen hat mich schon immer fasziniert. Man braucht dafür nur einen Bleistift und ein Stück Papier», sagt der Globetrotter, der sich gern in Berlin, Paris und Amsterdam aufhält. Die Faszination des leeren Blattes hat Estermann früh erfasst. Seine Striche sind präzise platziert, die Motive auf ein Minimum reduziert. Manchmal fügt der Künstler mit krakeliger Schrift ganze Sätze oder einzelne Wörter hinzu. Er hinterfragt das Normale, das allzu Offensichtliche. Er verwirrt und zwingt zum Nachdenken. «Ich kenne den Betrachter nicht. Das gibt mir die Freiheit, zu machen, was ich will», betont er nicht ohne Schalk. Die Auszeichnungen liessen nicht lange auf sich warten. 2005 war für Robert Estermann ein gutes Jahr. Es brachte ihm den Jurypreis der Zentralschweizer Kantone ein, einen Werkbeitrag vom Kanton Zürich und den Eidgenössischen Preis für Kunst. Die Fundamente sind gelegt, der Träumer und Geschichtenerzähler kann abheben.

Kati Moser